Faun.und flor.Mitt.Taubergrund 34, 2025: 43-47

Wolfgang DORNBERGER

Ergebnisse einer 40jährigen Untersuchung am Feldsperling *Passer montanus* in einer Streuobstfläche bei Sichertshausen, Stadt Niederstetten

Einleitung

Untersuchungen zum Feldsperling bei Creutz (1949), Scherner (1972), Deckert (1973), Clausing (1975), Dornbusch et al. (1976), Hannover (1989), Winkel (1994), Hölzinger & Schmid (1997), Jurke (2011) und Weiß (2023). Von 1975 bis 1980 wurden in einem 1,5 Kilometer entfernten Kontrollgebiet, ebenfalls Streuobst, die Besetzung der Nistkästen und brutbiologische Fragen untersucht (Dornberger 1981).
Kramer et al. (2023) geben für Baden-Württemberg 65.000 bis 90.000 Brutpaare für den Feldsperling an.

Untersuchungsgebiet und Methode

Von 1985 bis 2024 wurden auf einer Fläche von drei Hektar am nordwestlichen Ortsrand von Sichertshausen, 430 m NN, 20 Holzbetonnistkästen der Firma Schwegler kontrolliert.



Abb. 1: Lage des Untersuchungsgebietes (gelb umrandet). © Daten und Kartendienst der LUBW.

Die Nistgeräte wurden im Spätherbst 1984 an je zwei Kirsch- und Birnbäumen und 16 Apfelbäumen in einer Höhe von 170 bis 190 cm angebracht.
Untersuchungsfläche in leichter Westhanglage mit ca. 65% Apfel- und 30% Birnbäumen. Der Restbestand Kirschen, Eichen, Zwetschgen und Walnuss. Das Untersuchungsgebiet wird von Heckenreihen, teils an einem Grasspurweg und der K 2540, umgeben.
Das Grünland wurde in den ersten Jahren von Schafen und Jungvieh beweidet; dann bis heute Jungviehweide. Extensive Nutzung; auch der Hochstammobstbäume. Abgängige Obstbäume wurden durch Neupflanzungen von Hochstämmen ersetzt.
Die Reinigung der Nistgeräte erfolgte ab November. Versuchsweise wurden die Feldsperlingsnester in einigen Jahren erst im Februar/März entnommen. Beschädigte Kästen oder fehlende Deckel wurden bei der Reinigung ersetzt.

Ergebnisse

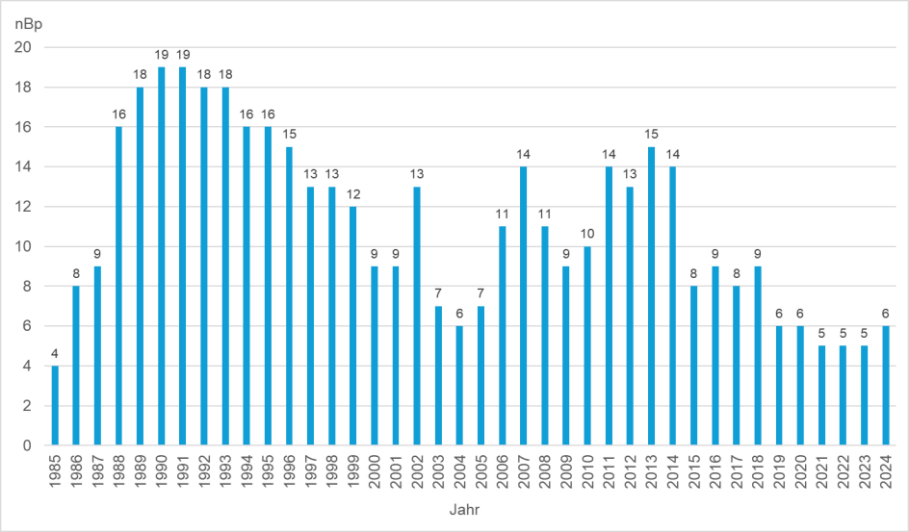


Abb. 2: Bestandsentwicklung/Besetzung der Kästen beim Feldsperling. Das Startjahr 1985 ist als Sonderfall zu bewerten (z.B. das Anbringen der Kästen im Spätherbst 1984).

Als weitere Brutvogelarten wurden: Sumpf-, Blau-, Kohlmeise, Kleiber und Gartenrotschwanz (*Poecile palustris, Cyanistes caeruleus, Parus major, Sitta europaea, Phoenicurus phoenicurus*) festgestellt.

Die Brutbestände stiegen von 1986 bis 1991 stetig an. Nach Bestandsabnahme 1994 bis 2004 erneuter Anstieg und Stabilisierung bis zum Jahre 2014. Ab 2015 konstant auf niedrigem Niveau. Einen ähnlichen Bestandsverlauf (1995 bis 2016) zeigte sich in den beiden Untersuchungsgebieten von Weiß (2023) im Erzgebirge.
Die Brutpopulationsuntersuchung wurde in den Jahren 1986 bis 1991 durchgeführt (Dornberger 2015). Bei der Nestlingsberingung wurden zwei tote Jungvögel und 43 „taube Eier“ (5 Prozent der gelegten Eier) festgestellt. Zum Vergleich die Untersuchung der Jahre 1975 bis 1980 (Dornberger 1981): zehn tote Jungvögel und 26 „taube Eier“ (14 Prozent der gelegten Eier). Bei den Untersuchungen von Creutz (1949), Jurke (2011) und Weiß (2023) lagen die festgestellten Verluste durch „taube Eier“ im Bereich von 21 bis 32 Prozent!
Bei Nachbrutzeitkontrollen neun tote, adulte Feldsperlinge (ein adulter Feldsperling verfing sich an Bindegarn auf dem Nest).

Vergleich der brutbiologischen Daten der Jahre 1975 bis 1980 (A) (Dornberger 1981) und von 1986 bis 1991 (B) (Dornberger 2015):

	Fläche A	Fläche B
Gelegegröße im Mittel	5,03	5,10
Geschlüpfte Junge in Prozent	87,90	82,50
Jungenzahl im Mittel	4,48	4,47

Der hohe Anteil an „tauben Eiern“ könnte zusammen mit Nahrungsmangel über die Jahrzehnte hinweg zu einer Bestandsabnahme geführt haben.
Die mittlere Gelegegröße und Jungenzahl lagen im unteren Bereich der bei Glutz & Bauer (1997) im Schnitt für europäische Untersuchungen errechneten Werte.
Zu diskutieren wäre auch die Frage der Aussterbeschuld. Es bezeichnet das Phänomen, dass Populationen und Arten nicht sofort nach Verschlechterung

ihrer Lebensbedingungen verschwinden, sondern erst mit deutlicher zeitlicher Verzögerung (Fartmann et al. 2021).

Ein am 27.11.1988 bei Niederstetten als Fängling beringter Feldsperling mit der Ringnummer CS 65 973 wurde am 21.01.1989 am Beringungsort kontrolliert.

Zusammenfassung

Von 1985 bis 2024 wurden auf einer Fläche von drei Hektar Streuobst am nordwestlichen Ortsrand von Sichertshausen, Stadt Niederstetten, 20 Nistkästen der Firma Schwegler mit dem Ziel einer Langzeituntersuchung Daten zur Bestandsentwicklung und Biologie des Feldsperlings zu erfassen, angebracht. Der Brutbestand nahm von 1985 bis 1991 stetig zu. Nach einer Bestandsabnahme von 1994 bis 2004 erneuter Anstieg und Stabilisierung bis zum Jahre 2014. Ab 2015 konstant auf niedrigem Niveau.
Diskutiert wird der hohe Anteil von „tauben Eiern“ und toten, nicht flüggen Jungen im Nest mit Nahrungsmangel im Zusammenhang mit dem Phänomen der Aussterbeschuld.

Dank. Familie Osiander als Grundstückseigentümer, Herrn Rudolf Dehner bei der Beringung, Frau Vera Künzel bei der Dokumentation, Andrea Steigerwald für die Erstellung der Graphik und der Naturschutzgruppe Taubergrund für die Bereitstellung der Nistkästen.

Literatur

Clausing, P. (1975): Vergleichende Analyse der Gelegegrößen von Populationen des Feldsperlings (*Passer montanus L.*) in der DDR. Zool. Jb. Syst. 102: 89 – 100.

Creutz, G. (1949): Untersuchungen zur Brutbiologie des Feldsperlings (*Passer m.montanus L.*). Zool. Jb. Syst. 78: 133 – 172.

Deckert, G. (1973): Der Feldsperling. Neue Brehm-Bücherei. Nr. 398. Ziemsen, Wittenberg-Lutherstadt.

Dornberger, W. (1981): Sechsjährige Untersuchungen an Höhlenbrütern auf drei Probeflächen im Streuobst. Faun.Mitt.Taubergrund 1: 7 – 15.

Dornberger, W. (2015): Ergebnisse einer 30jährigen Untersuchung an

Höhlenbrütern, Schwerpunkt Feldsperling *Passer montanus,* in einer Streuobstfläche bei Sichertshausen, Stadt Niederstetten. Faun.u.flor. Mitt.Taubergrund 28/29: 32 – 36.

Fartmann, T., G. Stuhldreher, M. Streitberger, F. Löffler & D. Poniatowski (2021): Aussterbeschuld: zeitverzögertes Aussterben von Arten. Naturschutz und Landschaftsplanung 53: 14 – 19.

Hannover, B. (1989): Bestandsentwicklung und Brutbiologie des Feldsperlings (*Passer montanus*) auf der Korbacher Hochfläche (Nordhessen). Vogelkdl. Ber. Edertal 15: 52 – 64.

Hölzinger, J. & W. Schmid (1997): *Passer montanus*. Feldsperling. In: Hölzinger, J. (Hrsg.): Die Vögel Baden-Württembergs. Bd. 3.2. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart.

Jurke, M. (2011): Brutbiologische Untersuchungen am Feldsperling *Passer montanus* – Ergebnisse aus einer fünfjährigen Studie. Otis 19: 69-83.

Kramer, M., H.-G. Bauer, F. Bindrich, J. Einstein & U. Mahler (2022): Rote Liste der Brutvögel Baden-Württembergs.7.Fassung,Stand 31.12.2019 Naturschutz-Praxis Artenschutz 11.

Scherner, E.R. (1972): Untersuchungen zur Ökologie des Feldsperlings *Passer montanus*. Vogelwelt 93: 41 – 68.

Weiß, S. (2023): Langzeituntersuchungen zu Bestandsentwicklung und Brutbiologie von zwei Vergleichspopulationen des Feldsperlings *Passer montanus* im Erzgebirge von 1999 bis 2016. Ber. Vogelwarte Hiddensee 25: 87 – 1000.

Winkel, W. (1994): Zur langfristigen Bestandsentwicklung des Feldsperlings (*Passer montanus*) im Braunschweiger Raum. Vogelwarte 37: 307-309

Anschrift des Verfassers: Wolfgang Dornberger, Rathausgasse 8, 97996 Niederstetten. E-Mail: w.dornberger@t-online.de

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Faunistische und Floristische Mitteilungen aus dem »Taubergrund«

Jahr/Year: 2025

Band/Volume: 34

Autor(en)/Author(s): Dornberger Wolfgang

Artikel/Article: Ergebnisse einer 40jährigen Untersuchung am Feldsperling Passer montanus in einer Streuobstfläche bei Sichertshausen, Stadt Niederstetten 43-47